

# Ein Kick für die gute Sache

*ETH-Absolventen erhalten für ihre  
Nonprofitorganisation Starthilfe von «Venture Kick»*



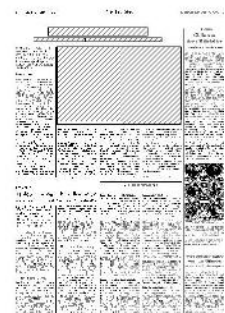
Stipendien für Kinder in Afrika: Florian Kowalke, Eva Köberl, Kristin Kapitza und Lola Kappeler (von links). MATTHIAS WÄCKERLIN / NZZ

Entwicklungszusammenarbeit kann auch als Business-Idee überzeugen. Eine von ETH-Absolventen gegründete Nonprofitorganisation erhält den Gesamtpreis der Startup-Förderung «Venture Kick».

**Ronald Schenkel**

Wenn Wissenschaftler aus dem Umfeld der ETH Zürich ein Unternehmen gründen, basiert die Geschäftsidee meist auf konkreten Forschungsergebnissen. Beim Zellbiologen Florian Kowalke waren es indes Erfahrungen, die er auf Reisen nach Afrika gesammelt hatte, die ihn zu seinem Startup inspirierten. Ihm war aufgefallen, dass viele Kinder aus purer Armut von der Sekundarbildung ausgeschlossen bleiben, ob-

wohl sie das Talent dazu hätten. «Dadurch geht den Ländern ein enormes Potenzial verloren», sagt Kowalke. Zusammen mit der Biochemikerin Kristin Kapitza und der bei der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) tätigen Ökonomin Eva Köberl fasste er deshalb den Entschluss, eine Nonprofitorganisation zu gründen, die an dieser Stelle ansetzt: «Aidcuation» will Mittelschulstipendien vermitteln. «Leistungsprinzip statt Giesskanne» lautet die Devise. Stifter, sogenannte «Aidu-Maker», sollen das Schulgeld für das vierjährige Gymnasium für ein Kind übernehmen, das sich durch seine Leistung und durch eine Vision für die Förderung qualifiziert. In Kenya fanden sie einen lokalen Partner, der Kontakte zu Gymnasien hat, Dossiers sammelt, die in der Schweiz geprüft werden, und das Con-



Argus Ref 36784344

trolling vor Ort sicherstellt.

Doch Naturwissenschaftler sind in der Regel keine fixfertigen Unternehmer. Die drei zogen deshalb einerseits weitere Partner mit Know-how hinzu, andererseits bewarben sie sich Ende 2008 bei «Venture Kick». Dabei handelt es sich um eine Initiative privater Geldgeber zur Förderung von Startups. In einem dreistufigen Auswahlverfahren wird aus anfänglich acht Kandidaten ein Sieger gekürt, der ein Preisgeld von insgesamt 130 000 Franken erhält. Nicht weniger wichtig aber sind Coaching und die Workshops, in denen die Jungunternehmer im neunmonatigen Prozess unternehmerisches Wissen sammeln.

Mitmachen darf bei «Venture Kick», wer eine Verbindung zu einer Hochschule nachweisen kann und wessen Firma zum Zeitpunkt der Bewerbung noch nicht gegründet ist. In der Regel sind es aber vor allem technologiegetriebene Unternehmen, die an den Start gehen. «Anfangs wurden wir ein wenig belächelt», erzählt Kowalke, und die erste Hürde dürfte «Aiducation» auch deshalb genommen haben, weil die Idee sympathisch ist. «Aber bei der zweiten und vor allem der dritten Stufe zählt, wie das Unternehmen sich entwickelt, ob es Investoren, Kunden und strategi-

sche Partner begeistern kann», sagt Beat Schillig, Managing Director von «Venture Kick». Da half kein Gutmensch-Bonus mehr, es zählten nur die harten Fakten. Die lieferte «Aiducation»: Nicht nur konnten bis jetzt über 90 Stifter gewonnen werden. Es gelang den Gründern auch, die Idee nach dem Franchising-Prinzip nach Deutschland, Singapur und Grossbritannien zu exportieren. Ende letzter Woche kürte die 80-köpfige Jury von «Venture Kick» «Aiducation» zum Gesamtsieger dieses Durchlaufs – erstmals in seiner Geschichte eine Nonprofitorganisation.

Beat Schillig ist überzeugt, die Geburtsstunde einer dereinst international tätigen Organisation miterlebt zu haben. So weit ist es natürlich noch nicht. Das Preisgeld dient vorab dazu, eine neue Website zu gestalten und als Startkapital für den Aufbau weiterer Ländergruppen sowie für das Marketing. Die Idee, Talent zu fördern, um dadurch Afrika zu entwickeln, will «Aiducation» noch stärker internationalisieren. Damit der Funke springt, wurde auch ein Film gedreht, der am 25. November in Zürich Premiere hat.

Mehr Informationen unter [www.aiducation.org](http://www.aiducation.org)